



DAMIT ES AUCH OHNE KOHLE warm bleibt

Heizen kann man auf die unterschiedlichste Art und Weise. Seit fast einem Jahrzehnt gibt es im Heizungskeller des Hoyerswerdaer Lessing-Gymnasiums ein technisches System, das seine Energie aus jenem Grundwasser zieht, das in der Stadt abgepumpt wird, um ihre Fundamente trocken

zu halten. In Groß Neida wärmt etwa ebenso lange eine Familie ihr Gehöft mit einer Anlage, die Miscanthus-Riesenschilf als Brennstoff nutzt. Für 20.000 Einwohner und viele öffentliche Einrichtungen in Hoyerswerda sorgt Fernwärme aus dem Kraftwerk der Leag in Schwarze Pumpe dafür, dass

in der kalten Jahreszeit niemand frieren muss. Vor mehr als sechs Jahrzehnten, am 4. Oktober 1960, wurde erstmals „Abwärme“ aus dem damaligen Kombinat durch die eigens gebaute Leitung nach Hoyerswerda geschickt.

Doch die altbewährte Lieferung von Fernwärme ist ein Auslaufmodell. Spätestens 2038 soll nach geltender Gesetzeslage mit der Kohleverstromung Schluss sein. Inzwischen scheint ein Ende der Verbrennung des Bodenschatzes sogar schon deutlich früher nicht mehr ausgeschlossen. Bereits 2019 haben die Stadt und die Versorgungsbetriebe daher begonnen, darüber nachzudenken, wie die zuletzt erforderlichen 110 Gigawattstunden pro Jahr zu ersetzen sein könnten. Gespräche mit den Betreibern der Müllverbrennungsanlage in Lauta über die Nutzung dort entstehender Wärme gibt es sogar schon länger. Gearbeitet wird gleich-

zeitig an drei Lösungsvarianten. Variante eins: Im Gespräch ist die Nutzung der Abwärme aus der Müllverbrennungsanlage Lauta. Zweite Variante: Gemeinsam mit dem ebenso betroffenen Stadtwerken Weißwasser und den Städtischen Werken Spremberg soll eine regionale Lösung stehen.

Dritte Variante sind Überlegungen, eine Wärmeversorgung innerhalb sogenannter energetischer Quartierskonzepte aufzubauen. Das „Modellquartier Lausitzer Platz“ umfasst das Stadtzentrum, die WK I, II, III und Ve sowie die Areale um das Lausitzbad und das Seenland-Klinikum. Ersonnen werden soll für dieses Gebiet, was VBH-Chef Wolf-Thomas Hendrich „klimaneutrale Quartierslösungen“ nennt, lokale Wärmeerzeugung dezentral an mehreren Stellen im Stadtgebiet. Bedingung: Sie dürfen die Atmosphäre der Erde nicht mit weiterem Kohlenstoffdioxid belasten.

Denkbar ist vieles, sagt Simone Mindermann: „Wir sind technologieoffen.“ Sie arbeitet für das Unternehmen Tilia, das Städte und Gemeinden dabei unterstützt, ihre Ver- und Entsorgungswirtschaft im Sinne von Nachhaltigkeit und Effizienz umzustellen.

Wie sie berichtet, gibt es seit April regelmäßig Tagungen eines Akteurskreises. Neben den VBH sind zum Beispiel der Datenübertragungs-Spezialist Breitband Hoyerswerda GmbH, die Lautech GmbH und Yados als Experten mit an Bord sowie das in Sachen Umwelt und Klimaschutz engagierte Foucault-Gymnasium. Wohnungsgesellschaft und Lebensräume-Genossenschaft sind beteiligt, weil ihre Mieter es letztlich warm haben sollen. Und das Modellquartier hat seinen Zuschnitt nicht zufällig. Lausitzhalle, Lausitzbad, Lausitz-Center und Seenland-Klinikum sind Großverbraucher, für die es ebenso individueller wie intelligenter Strukturen bedarf.

Weil Energiefragen immer seltener einzeln betrachtet werden, soll auch im Quartierskonzept die Wärmeversorgung sinnvoll mit anderen Feldern verknüpft werden. „Generell liegt der Fokus zwar auf dem Ersatz der Fernwärme, aber

es geht auch um das Wohnumfeld des Quartiers“, erklärt Simone Mindermann. Und so kommt es, dass es ebenso um moderne Konzepte der Mobilität geht, für die man ja auch Energie benötigt. Dafür sitzt Hoyerswerdas Verkehrsgesellschaft mit am Tisch. Die Bürgerschaft ist über eine Befragung samt Preisausschreiben sowie eine Informationsveranstaltung in die Konzeptphase einbezogen. Jede Bürgerin und jeder Bürger haben dort die Möglichkeit sich zu informieren, Fragen zu stellen und ihre oder seine Anliegen für die Energieversorgung zu benennen.

Im März sollen bei der bundeseigenen Kreditanstalt für Wiederaufbau die gebündelten Ideen für Hoyerswerdas energetische Zukunft eingereicht werden. Nächstes Ziel ist nachfolgend die Einrichtung eines Sanierungsmanagements, um die Überlegungen Realität werden zu lassen.